

# Gemeinsame Interessen



Am 6. Februar 2017 stellten Direktor Michael Oberhuber und der Entomologe Manfred Wolf vom Versuchszentrum Laimburg im Pressesaal der Südtiroler Landesregierung in Bozen einige Ergebnisse der APIS-TOX-Studie zur Bienengesundheit vor.

Die guten Nachrichten zuerst: Im Beobachtungszeitraum 2014 bis 2016 gab es keine messbaren Unterschiede in der Sterblichkeit zwischen Bienenvölkern, die im stark von Apfeltriebsucht-betroffenen Burggrafenamt standen und solchen, im weniger davon betroffenen Überetsch-Unterland. Nichts weist darauf hin, dass sich die Obstbauern nicht an die gesetzlichen Auflagen halten, während der Blüte keine bienengefährlichen Mittel auszubringen.

Die weniger guten Nachrichten: Nach der Blüte entwickelten sich die beobachteten Bienenvölker weder im Burggrafenamt noch im Raum Überetsch-Unterland normal, die Entwicklung blieb hinter den Erwartungen zurück. Bekanntlich wird das Verbot, bienengefährliche Mittel auszubringen, nach Höhenlagen gestaffelt aufgehoben. Scheinbar schützt das die Bienen noch zu wenig, weil sie bei Futterknappheit auch mehrere Kilometer weit in die Obstanlagen zurückfliegen. Dieses Problem ist vordringlich zu lösen und betrifft vor allem die Imker, die ihre rund 15.000 Bienenvölker ganzjährig im Obstbaugebiet stehen lassen. Für viele Imker ist es ein Problem, die Bienenstöcke im Mai-Juni so weit zu verstellen, dass die Bienen nicht mehr in die Obstanlagen zurückfliegen; in vielen Jahren gibt es vor allem in höheren Lagen noch zu wenig Fut-

ter für sie. Andererseits sehen auch die Vertreter des Südtiroler Imkerbundes ein, dass die Obstbauern ihre Bäume vor Schadorganismen wie dem Sommerapfelblattsauger oder der Mehligigen Blattlaus schützen müssen. Leider stehen dafür nicht ausreichend bienenungefährliche Pflanzenschutzmittel zur Verfügung. Landesrat Arnold Schuler, DSO-Obmann Georg Kössler, AGRIOS-Obmann Harald Weis und Imkerbund-Obmann Engelbert Pohl betonten in ihren Stellungnahmen das gemeinsame Interesse von Politik, Obstwirtschaft und Imkern und den guten Willen, durch geeignete Maßnahmen den Bienen das Leben zu erleichtern. Zwei davon werden die Obstbauern schon heuer umsetzen: Sie verzichten auf Mittel mit dem Wirkstoff Chlorpyrifos, die ohne Aufbrauchfrist aus der AGRIOS-Mittelliste 2017 gestrichen worden sind. Auch das alternierende Mulchen findet sich ab heuer nicht mehr im Katalog der ökologischen Maßnahmen. Während die erstgenannte Maßnahme von allen Medien positiv kommentiert wurde, gab es zur zweiten auch kritische Anmerkungen, so etwa vom Bioland-Obmann Michael Oberhollenzer im online-magazin salto bz. Er gibt zu bedenken, dass man dadurch die pflanzliche Artenvielfalt in den Apfelanlagen wieder einschränkt. Das entzieht nicht nur den Honigbienen eine Pollenquelle, sondern auch den zahlreichen Wildbienenarten, die man in den Südtiroler Apfelanlagen finden kann sowie diversen Nützlingen, wie etwa den blattlausvertilgenden Schwebfliegen. Den blühenden Unterbewuchs zu mulchen oder zu mähen, bevor man bienengefährliche Pflanzenschutzmittel ausbringt, ist weiterhin sinnvoll, aus ökologischer Sicht wäre es aber vorteilhafter, die pflanzliche Vielfalt im Sommer in den Obstanlagen zu fördern. Es besteht noch viel Forschungsbedarf, welche Futterquellen man den Honig- und Wildbienen sowie den diversen Nützlingen im Obstbaugebiet wo und wie zur Verfügung stellen kann, da diese auch im Mai-Juni Pollen für den Brutaufbau benötigen.

walther.waldner@obstbauweinbau.info